Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Nr. 141 — Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz — 94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2. Fernruf nur 551 | Freitag, 19. Juni 1942 | Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM

Die Hölle im Mittelmeer

Churchill leugnet. — Reuter gesteht: „Nur ein kleiner Teil unserer Schiffe erreichte sein Ziel“

Während auf Geheiß des Lügenlords Churchill die englischen Agitatoren bemüht sind, mit einer Flut von Lügen die Tatsachen der neuen Geleitzugkatastrophe der Briten im Mittelmeer vor dem englischen Volke zu verschleiern, das moralisch kaum noch die fast völlige Vernichtung der beiden von Alexandria und Gibraltar gestarteten Geleitzüge ertragen kann, geben Augenzeugenberichte von der Seeschlacht von Pantelleria und die Berichte Ueberlebender der britischen Geleitzüge ein anschauliches Bild von der Hölle, in die die britischen Geleitzüge im Mittelmeer gerieten. Nur so nebenbei sickert in England der wahre Sachverhalt durch, und das amtliche britische Nachrichtenbüro Reuter deutet an, daß „jeder Mann in dem großen Geleitzug, der in Alexandria startete und nach Malta bestimmt war, wußte, daß eine Menge Störungen in Aussicht standen. Flugzeuge, Ueberwasserstreitkräfte und Unterseeboote wurden gegen die britischen Schiffe geworfen, aber obwohl wir ziemliche Verluste erlitten, konnte es nicht verhindert werden, daß ein ‚kleiner Teil‘ unserer Schiffe sein Ziel erreichte“.

Die Engländer haben also wieder einmal alles vorher gewußt. Das erklären sie immer, wenn sie eine Schlappe bemänteln wollen. Reuter schildert dann die furchtbaren Angriffe der Achsenstreitkräfte, und wie unzählige Wellen von Stukas den Geleitzug angegriffen hätten, während die Schiffe Sperrfeuer schossen. Der Himmel habe wie ein „weihnachtlicher Schneesturm“ ausgesehen, der in seiner ganzen Ausdehnung mit einer Masse platzender Granaten besäet gewesen sei. Auch die englische Zeitung „Daily Telegraph“ muß eingestehen, daß für die wenigen Sendungen, die ihr Ziel erreicht hätten,

ein „sehr hoher Preis“ gezahlt

worden sei. Wenn die Engländer nun außerdem noch erfahren würden, daß wiederum 109 000 BRT. Schiffsraum im Atlantik Opfer der deutschen U-Boote geworden sind, dann wäre dies für sie in der Tat nicht mehr tragbar. Allein die Illusionen, die Churchill in stärkstem Maße den Briten vorsetzt, vermögen noch zu verhindern, daß die bereits vorhandene Beunruhigung des englischen Volkes panikartige Ausmaße annimmt.

Volltreffer und gewaltige Explosionen

Die Versuche Churchills, die britische Niederlage im Mittelmeer zu bagatellisieren, sind vergeblich. Die Augenzeugenberichte, von denen die Welt Kenntnis nimmt, verhelfen der Wahrheit zum Durchbruch. Ein an Bord eines an der Seeschlacht bei Pantelleria am 15. Juni beteiligten Kriegsschiffes befindlicher Sonderberichterstatter des italienischen Nachrichtenbüros Stefani gibt folgende eindringliche Schilderung von den Kampfhandlungen dieses Tages:

Am 15. Juni sichtete die aus zwei Kreuzern und fünf Zerstörern bestehende 7. italienische Flottendivision um 5.35 Uhr südwestlich der Insel Pantelleria in der Straße von Sizilien den aus zwei Kreuzern, acht Zerstörern und vier Korvetten bestehenden feindlichen Flottenverband, der einen Geleitzug schützte. Die italienischen Schiffe boten den Ueberlebenden aus dem Angriff vom Vortag mit ihrem Artilleriefeuer den Guten-Morgen-Gruß aus einer Entfernung von 9000 Metern. Der Gegner erwiderte nachlässig und änderte seinen Kurs. Während die italienischen Zerstörer zum Angriff gegen die im Geleitzug fahrenden Dampfer vorgingen, nahmen die beiden italienischen Kreuzer den Kampf gegen die feindlichen Kreuzer und die Zerstörer auf. Der britische Kreuzer, der die Spitze hielt, schickte, nachdem er sich selbst eingenebelt hatte, die Zerstörer vor, um die italienischen Einheiten anzugreifen.

Doch der Kreuzer „Eugenio di Savoya“ eröffnete um 5.45 Uhr das Feuer und erzielte nach einer Minute einen Volltreffer auf einem der englischen Zerstörer, auf dem ein heftiger Brand entstand. Wenige Augenblicke später erhielt ein zweiter Zerstörer einen Treffer am Bug. Die Briten zögerten ein Weilchen unter dem Eindruck dieser ersten Schläge, gingen jedoch dann bald zum zweiten Angriff in der Hoffnung, den Geleitzug retten zu können. Auf dem Spitzenzerstörer erfolgten zwei weitere Granateinschläge. Kurze Zeit darauf erhielt der zweite Zerstörer, der schon mehrere Tefferr eingesteckt hatte, eine Breitseite, die ihn auseinanderriß.

Inzwischen (6.22 Uhr) war die Sonne aufgegangen, während der Kampf weiter tobte. Die beiden italienischen Kreuzer hatten die wütenden Angriffe der feindlichen Zerstörer mitunter durch gutliegendes Feuer ihrer SMG. auf die Decks der Zerstörer abweisen müssen.

Jetzt gehen sie zu erneutem Angriff gegen die britischen Kreuzer vor, die nach einigen Treffern zu flüchten suchen. Um 7.10 Uhr zerreißt eine Explosion in Richtung des zweiten Kreuzers die Luft. Eine ungeheure Flammensäule steigt gen Himmel und hüllt mit ihren Rauchwolken das zerstörte Schiff ein.

Der feindliche Flottenverband sucht nunmehr nur noch sich selbst außerhalb der Reichweite der italienischen Geschütze zu halten und verzichtet darauf, den Geleitzug zu schützen. Die Trümmer der vernichteten Schiffe werden immer zahlreicher und stoßen von Zeit zu Zeit gegen die Wände der italienischen Schiffe. Treibende Flöße und umgestürzte Rettungsboote bedecken die Meeresoberfläche.

Gegen 10 Uhr wird ein von Flugzeugen getroffener Tanker zum Ziel der italienischen Geschütze. Um 11.30 Uhr geht ein weiterer Tanker nach einer ungeheuren Explosion in die Luft. Noch bevor sich die Rauchwolken verzogen haben, erhält ein Munitionsdampfer einen Volltreffer und explodiert ebenfalls.

Die Schlacht geht zu Ende, als die Sonne im Zenit steht. Das Todesurteil wird an einigen weiteren Dampfern vollzogen. Ein hart angeschlagener Zerstörer, der sich hinter einem Dampfer zu bergen sucht, wird aufs Ziel genommen und innerhalb weniger Minuten versenkt, während die Engländer den Dampfer selbst in die Luft sprengen, um ihn nicht in italienische Hand fallen zu lassen. Auf dem mit Schiffbrüchigen übersäten Meer treibt ein weiterer brennender Tanker.

Das englische Abwehrfeuer wirkungslos

Die ersten in Gibraltar eingetroffenen britischen Verwundeten der großen See- und Luftschlacht von Pantelleria berichten, wie Stefani aus Tanger meldet, von welch außerordentlich schweren Verlusten die beiden britischen Geleitzüge betroffen wurden. Aus den Aussagen der Verwundeten geht eindeutig hervor, mit welch außerordentlicher Wucht der Angriff der See- und Luftstreitkräfte der Achsenmächte geführt wurde. Die Verwundeten berichten übereinstimmend, daß die beiden Geleitzüge nach Malta unterwegs waren, das nach Ansicht der britischen Admiralität selbst unter schwersten Verlusten Verstärkungen dringend benötige. Das britische Kommando habe mit Angriffen von derartiger Heftigkeit, wie sie durchgeführt worden seien, nicht gerechnet.

Die Verwundeten berichteten, wie die deutsch-italienischen Bombenflugzeuge im Tiefflieg auf die englischen Schiffe niederstießen und aus geringer Höhe ihre Bomben auf die Schiffe warfen. Das englische Abwehrfeuer erwies sich im großen und ganzen wirkungslos. Auch die fortgesetzten Einnebelungsversuche der britischen Kriegsschiffe hinderten in keiner Weise die in Wellen aufeinanderfolgenden Bombenangriffe der deutsch-italienischen Flugzeuge, die fünf- bis sechsmal hintereinander immer wieder die feindlichen Schiffe angriffen.

Ein verwundeter britischer Batteriechef eines englischen Kriegsschiffes erklärte, daß der Kommandant des Schiffes bei der Ausfahrt der Besatzung die Versicherung gab, die eigenen Flakbatterien würden mühelos alle feindlichen Luftangriffe abwehren. Die Stimmung unter der Besatzung des Schiffes war jedoch, wie die Verwundeten erklärten, bereits zu Beginn der Fahrt wenig hoffnungsvoll. Die Wucht der deutsch-italienischen Luftangriffe führte zu zeitweiliger völliger Verwirrung an Bord des Schiffes, so daß die Flak nicht mehr wußte, wohin sie schießen sollte. Ununterbrochen fielen die Bomben.

Die Zerschlagung der beiden britischen Geleitzüge im Mittelmeer wird von Churchill immer noch nicht zugegeben. Totschweigen kann er die neuen schweren Verluste allerdings nicht. Deshalb verschanzt er sich hinter die bekannte Taktik, „dem Feinde keine Aufklärung geben zu wollen“. So schreibt heute die „Times“: „Ueber die jüngsten Operationen im Mittelmeer darf man noch keinen ausführlichen Bericht erwarten. Es erscheint sogar möglich, daß von britischer Seite hierüber nur wenig oder überhaupt nichts veröffentlicht werden dürfte. Es würde offensichtlich für den Feind von Vorteil sein, wenn er erfahren könnte, was er gegen die britischen Geleitzge und ihre Sicherungsfahrzeuge ausgerichtet hat.“ Das Blatt gibt dann zu, daß die Briten „einen beträchtlichen Preis“ hätten zahlen müssen.

Auch Libyen ist für die Briten ein unangenehmes Thema. „Ich wünschte, daß ich nichts mehr darüber zu sagen brauchte“, erklärte der englische Rundfunksprecher Vernon Bartlett. „Es ist etwas in Libyen schief gegangen“, klagt der militärische Mitarbeiter des „Daily Expreß“ und wieder hören wir bewegliche Selbstvorwürfe, daß man in England zu früh gejubelt habe. „Nach mehr als dreiwöchigen wütenden Kämpfen in Libyen zeigt die Waage entschieden einen Ausschlag zugunsten des Feindes“, schreiben die „Times“. Auch der Nachrichtendienst gibt zu, die Hoffnung, die Deutschen aus Libyen zu vertreiben, sei auf dem Nullpunkt angelangt. Man frage sich in London, wie wieder einmal ein solcher Rückschlag möglich gewesen sei. Alle Meldungen kämen zu dem Schluß, daß die Deutschen eine bessere Ausrüstung und eine größere taktische Fähigkeit besitzen.

Ununterbrochen treffen übrigens in Aegypten Lazarettzüge von der libyschen Front ein. In Alexandrien und seiner Umgebung mußten zahlreiche Villen zur Unterbringung der Verwundeten requiriert werden, da alle Lazarette bereits überfüllt sind.

Nachrichten aus Syrien besagen, daß in den dortigen gaullistischen Kreisen lebhafte Besorgnis wegen der starken Verluste der Gaullisten in Libyen herrsche. Verwundete französische Soldaten, die im Libanon eintrafen, beschwerten sich bitter über den brutalen Egoismus der Engländer, die die Franzosen stets in erster Linie einsetzten. Man nehme an, daß 75 v. H. der gaullistischen Truppen an Gefallenen und Gefangenen verlorengingen.

Britische Jäger beschossen französischen Personenzug

Dienstag mittag flogen zwei britische Spitfire-Jäger in niedriger Höhe im Küstengebiet bei Dünkirchen die deutsche Verteidigungslinie an und nahmen mit Bordwaffen die deutschen Stützpunkte unter Feuer. Durch das zusammengefaßte Feuer von Maschinengewehren und Gewehren der Infanterie abgedrängt, beschoß eines der Flugzeuge einen vorüberfahrenden französischen Personenzug, in dem Fahrgäste verletzt wurden. Hierbei wurde das Flugzeug durch das Kreuzfeuer zweier Maschinengewehre der Infanterie erfaßt und zum Absturz gebracht. Der Pilot kam ums Leben. Das zweite britische Flugzeug drehte hierauf ab und entkam.

Stimmungsbarometer auf Tief

England fühlt sich von Churchill belogen.

Die Berichte neutraler Zeitungen aus London lassen erkennen, wie groß der Katzenjammer der demokratisch-plutokratischen Drahtzieher sein muß. Der Londoner Korrespondent der Madrider Zeitung „Ya“ meldet, in London müsse man zugeben, daß General Rommel auch die dritte Phase der Schlacht in Libyen gewonnen habe. Die Initiative, liege dauernd bei den deutsch-italienischen Truppen. England mußte das Wagnis der Geleitzüge durch das Mittelmeer eingehen, da es an Schiffsraum ermangele und die britische Admiralität es sich nicht mehr leisten könne, die wenigen Schiffe auf dem weiten Umweg über das Kap zu schicken.

Ritchie verlor größten Teil seiner Panzerkräfte.

Auch die Lissaboner „Voz“ berichtet aus London, daß die Engländer die Lage Ritchies ungünstig beurteilen müßten, weil er einen großen Teil seiner Panzerkräfte verloren habe. Die italienische Flotte habe der Achse große Dienste erwiesen. Die türkische Zeitung „Ulus“ betont, bei den Engländern sei nur noch davon die Rede, daß man Aegypten retten wolle. Die Erfolge Rommels zwängen weiter die Engländer und Amerikaner, einen großen Teil der für Sowjetrußland bestimmten Materialhilfe nach Aegypten umzuleiten. Selbst die britenfreundliche Schweizer Presse erklärt in den Berichten ihrer Londoner Korrespondenten, die Luftüberlegenheit habe sich bald auf die Seite der Achsenmächte verlagert, die Entscheidung aber dürfte schließlich durch die überlegene Führung Rommels herbeigeführt worden sein. London habe allen Grund, nervös und beunruhigt zu sein.

Bessere deutsche Tanks und Geschütze.

Daß dies die englische Oeffentlichkeit im weitesten Maße ist, zeigen Eingeständnisse der bedeutenden Londoner Zeitung „Times“. Sie schreibt, daß die englischen motorisierten Divisionen der besseren Panzerung der deutschen Tanks und den besseren deutschen Geschützen unterlegen seien und ihre größte Schlappe in der Nacht vom Sonntag zum Montag erlitten hätten. Dem militärischen Genie Rommels sei es gelungen, sämtliche Frontstellungen der Alliierten in eine eiserne Zange zu nehmen. Man gehe in der Annahme nicht fehl, wenn man einen für Großbritannien katastrophalen Ausgang der Rommel-Offensive voraussehe. Besonders sei die Besorgnis in London darüber groß, daß in Libyen die so mühsam aufgebaute Reparaturorganisation der englischen Panzerverbände völlig zertrümmert worden ist.

Gründung eines europäischen Jugendverbandes

In diesen Tagen vereint sich mit der Hitler-Jugend zum drittenmal die Jugend des neuen Europas. Die europäischen Jugendtreffen in Garmisch und Breslau finden nun in Weimar ihre Fortsetzung.

Während sich bei den ersten Treffen die europäische Jugend durch sportliche Kundgebungen zu den gemeinsamen Erziehungsgrundsätzen der Gesundheit und der Kraft bekannte, bekennt sie sich in diesem Jahr in Weimar zu den großen Kulturgütern unseres Erdteils, um deren Bestand die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten kämpfen. Aus Anlaß dieser Kulturkundgebung der europäischen Jugend haben sich auf Einladung der Jugend der Achse auch die Führer der europäischen Jugend in Weimar versammelt. Sie wurden von Reichsjugendführer Arthur Axmann im Beisein der italienischen Führerabordnung empfangen. Dem Empfang wohnten bei die Führer der europäischen Jugendorganisationen bezw. die Staatsjugendführer der bulgarischen, dänischen, finnischen, flämischen, kroatischen, niederländischen, norwegischen, rumänischen, slowakischen, spanischen, ungarischen und wallonischen Jugend.

In seiner Ansprache an die verantwortlichen Führer der europischen Jugend gab der Reichsjugendführer einen Bericht über die gemeinsamen Veranstaltungen und Kundgebungen der letzten Jahre, die der Welt ein Bild der Kameradschaft unter der Jugend der aufsteigenden europäischen Völker vermittelten. Er hob dabei das Verdienst des Reichsleiters Baldur von Schirach hervor, der sich bereits in früheren Jahren um eine enge Zusammenarbeit der Jugend der Völker verdient gemacht hatte.

Axmann bezog sich auf seine Besprechungen mit den Staatsjugendführern und Führern der europäischen Jugendorganisationen, in denen in kameradschaftlicher Offenheit alle gemeinsam berührenden Fragen erörtert wurden. Nach dieser aktiven Beteiligung am Werden des jungen Europa seien die verantwortlichen Jugendführer übereingekommen, der engen Zusammenarbeit für die weitere Zukunft Ausdruck zu geben in der Schaffung eines großen „Europäischen Jugendverbandes“. Der Vorschlag der deutschen und italienischen Jugend zur Gründung des „Europäischen Jugendverbandes“ unter Mitbeteiligung der Jugendorganisationen aller jungen Völker Europas würde noch in diesem Jahre seine Verwirklichung erfahren.

Reichsjugendführer Axmann betonte, daß sich mit diesem Verband die europäische Jugend unter der Führung der Achsenjugend zum gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus als den Zerstörer aller Gesetze der Menschlichkeit und der Kultur unseres Erdteils bekenne.

Für beispielhafte Tapferkeit

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Maximilian Siry, Kommandeur einer Infanterie-Division.